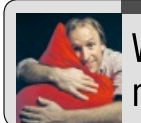


## Platz da!

„Mir brauche Platz!“ Und so schaffen wir Platz, um diesen dann zuzustellen, worauf wir wiederum ausrufen: „Mir brauche Platz!“ Dies geht so lange, bis wir platzten. Wir alle kennen die Leerstellen, die man gerne füllen würde. Im Kleider-, Schuh-, oder Vorratsschrank und man ist geneigt, alleine für dieses Vakuum einzukaufen. So ähnlich verhält es sich auch bei Plätzen. Der Bürger liebt seine Plätze, weil das Auge Platz hat, darauf zu verweilen, die Beine Platz haben, diesen abzuschreiten, und der Hintern einen Sitzplatz hat, die Kinder einen Spielplatz, die Hunde einen Platz zum Toben und die Rentner eine Rollatoren-Arena. Aber es drängt uns Menschen auch, unsere Plätze zuzustellen.

In unserem lauschigen Bühl hatten wir auch einmal schöne Plätze, Augenweiden, auf denen unsere Seh-Organen weiden konnten und die Seele



Wortakrobatisch mit Jörg Kräuter

Raum bekam. Einer jener Plätze hieß Sportplatz. Grün, flach, weitläufig, aber ständig belegt von klickenden Buben, Mädchen und alten Herren, bis eine Mannschaft verbittert schimpfte. „Mir habe kei Platz zum Tränieren!“ Dann hatten wir einen Johannesplatz, einer der schönsten in der Region, wo man auch heute noch sitzend sein Eis schlotten kann, sofern man nicht der 13. Eis-Schlötzer ist, der keinen der zwölf (!) öffentlichen Sitzplätze am Wassergräbchen ergattert. Der Rest des Platzes ist vom Platzwart mit Gastronomie zugestellt. Wir hatten auch einmal einen Kirchplatz. Ebenso ein Augenschmaus, der leider an den stillen Sonntagen schon im Frühtau zugestellt wird von motorisierten Kirchgängern. Nun ja, immerhin ein Parkplatz. Oder eher eine Platzwunde? Zum Glück haben wir in Bühl noch lauschige, einsame Plätze. Jene leckeren, kleinen Örtchen des stillen Verweilens, auf denen einfach kein Platz ist, um sie zuzustellen.

# „NatürlichBühl“ ist auch ein Bekenntnis

## Stadtwerke gehen mit neuer App an den Start / Internetauftritt grundlegend modernisiert

Von unserem Redaktionsmitglied Jörg Seiler

**Bühl.** Am Ende eines arbeitsreichen Weges waren sich alle einig: „Die App ist gut geworden“, bekundete Stadtwerke-Geschäftsführer Rüdiger Höche. Eine „Applikation“ für das Mobiltelefon, also noch so ein Programmchen, das Speicherplatz frisst und im Endeffekt außer dem schönen Schein nichts bringt, werden jetzt die Skeptiker sagen. Doch die digitale Plattform „NatürlichBühl“, die von Freitag an kostenlos unter Google Play (Android) und im App Store (Apple) heruntergeladen werden kann, bringt nach Aussagen ihrer Schöpfer einen wirklichen Mehrwert für den Nutzer. Denn sie ist eine Infobasis für die gesamte Bevölkerung, die ein breites Spektrum lokaler Aktionen und Angebote bündelt. Nächstes Spiel des Volleyball-Bundesligisten TV Bühl? Kein Problem. Ansprechpartner zu einem Service der Stadtwerke gesucht? App aufrufen, durchklicken und direkt anwählen. Und es gibt noch mehr – so den städtischen Abfallkalender, der sogar akustisch mitteilt, wann die jeweilige Tonne gelehrt wird, oder die Fahrpläne des ÖPNV. Steffen Griebhaber (Handel und Vertrieb/Stadtwerke Bühl) erklärte, es handle sich um eine „organische Plattform“, die mit dem Interesse der Partner und der Nutzer wachse.

Zu den Premiumpartnern der ersten Stunde gehören die Sparkasse Bühl, der TV Ingersoll Bühl, der Fußball-Landesligist VfB Bühl, der Musikverein Kapellwindeck und die Werbegemeinschaft „Bühl in Aktion“ (Bina). Wie Griebhaber weiter erklärte, stehen die lokalen Inhalte im Mittelpunkt. Da gehört auch dazu, dass man über die App die Schwimmbad-Öffnungszeiten abrufen und sich hinnavigieren lassen kann. Es gibt den Notfalldienst der Apotheken, „der funktioniert deutschlandweit“, so Griebhaber bei der Präsentation in den Räumen der Stadtwerke, eine Parkplatzanzeige für Bühl samt



NEUE APP VORGESTELLT: Steffen Griebhaber, Reiner Liebich (beide Stadtwerke), OB Hubert Schnurr, Andreas Anton (Stadtwerke), Heike Sulzer (Sparkasse), Manohar Faupeel (TV Ingersoll Bühl/Schwarzwald Volleys GmbH) und Rüdiger Höche (Stadtwerke). Foto: jös

Navigation und noch ganz viel mehr. „Das bekräftigt unser Selbstverständnis als modernes, kompetentes und mit der Region verbundenes Unternehmen“, betonte Geschäftsführer Reiner Liebich, der gleich noch den nächsten Coup der Stadtwerke im weltweiten, digitalen Datennetz publik machte: Auch der Internet-Auftritt der Stadtwerke wurde grundlegend überarbeitet. Selbstredend, dass die Website dynamisch konstruiert ist und sich dem Endgerät anpasst. Dass die „Netzwerker“ viel Hirnschmalz und Kreativität auf

ihre digitalen Auftritte verwendeten, verdeutlichte Andreas Anton. Der Kunde stehe im Mittelpunkt, so der Chef der Sparte Handel/Vertrieb. Der Internetauftritt erschließt sich selbsterklärend für Privat-, Geschäfts- wie Großkunden. Es findet sich ein Gebühren-Kalkulator, und es gibt eine Übersicht über alle Ansprechpartner bei den Stadtwerken. „Online“ lassen sich künftig viele „Amtsgänge“ erledigen. App und Internetauftritt sind so verzahnt, dass man die Service-Dienstleistungen auch auf mobilen Endgeräten nutzen kann.

Oberbürgermeister Hubert Schnurr als Aufsichtsratsvorsitzender bezeichnete die App wie den neuen Internet-Auftritt

als „Service für die Bürger und vor allem für die Kunden“. Die Stadt entwickle gerade ihre eigene App. Den Prozess der Realisierung bezeichnete der Stadtchef als „sehr unkompliziert“, da die Stadtwerke inzwischen eine 100-prozentige Tochter der Stadt sei.

Dass die App-Macher mit der Region verbunden sind, zeigt im Übrigen ein sozialer Aspekt: Jeder der die kostenlose App herunterlädt, bewirkt, dass die Stadtwerke jeweils 50 Cent in einen Spendentopf für die Bühler Kindergärten „werfen“.

### Internet

www.stadtwerke-buehl.de

## Vom Abfallkalender bis zur Parkplatzanzeige

## Auto erfasst Rollerfahrerin

**Bühl (red).** Beim Abbiegen von der Herbert-Odenheimer-Straße auf den Parkplatz eines Elektrofachhandels hat am Montag gegen 12.40 Uhr eine 31-jährige Autofahrerin offensichtlich eine entgegenkommende 56-jährige Rollerfahrerin übersehen. Im Einfahrtsbereich zum Parkplatz kam es zur Kollision, wobei die Bikerin glücklicherweise unverletzt blieb. Es entstand ein Sachschaden von etwa 1000 Euro.

## Drogen und Alkohol am Steuer

**Bühl (red).** Die Fahrt war für einen 24-Jährigen beendet, als ihn eine Polizeistreife am Montag gegen 18.10 Uhr im Bereich Graben-/Hauptstraße kontrollierte.

Sowohl ein Drogen- als auch ein Alkoholtest brachten positive Ergebnisse, wobei der Wert beim Alkoholtest noch im Bereich einer Ordnungswidrigkeit lag. Den Autofahrer erwarten entsprechende Anzeigen.

**Bühl (red).** Die Bühler Zwetschenkönigin Romy I. lädt am Samstag, 10. September, um 14:30 Uhr, zur Auto-gammstunde in das Kulturzelt im Stadtgarten ein.

Die „Blaue Königin“ ist die Repräsentantin der Bühler Frühzwetschge und der Stadt Bühl. Im Jahre 1927, beim ersten „Bühler Obstfest“ wirkliche Professor Joseph Harbrecht als Vorsitzender des Festausschusses seine Idee, eine Königin als Sinnbild der Bühler Frühzwetschge zu kreieren

## Zwetschenkönigin schreibt Autogramme

und prägte den Namen „Blaue Königin“. In der aktuellen Amtszeit übernimmt Romy Paul die Repräsentationsaufgaben. Erfahrungen hat sie im vergangenen Jahr schon viele gesammelt und freut sich nun auf den Höhepunkt des Bühler Festjahres.

Ein besonderer Programmpunkt wird am Sonntag ab 14 Uhr wieder der gro-

ße und farbenfrohe Umzug durch die Bühler Innenstadt sein. „63 verschiedene Vereine und Gruppierungen werden für ein abwechslungsreiches Spektakel sorgen“, heißt es in einer Mitteilung der Stadtverwaltung.

Start und Ziel ist der Uhu-Parkplatz in der Bühlerlertalstraße, wo auch um 17.30 Uhr, die Siegerehrung des Radkorsos stattfinden wird. Zur Stärkung vor und nach dem Umzug ist das Festzelt auf dem Parkplatz für alle Gäste geöffnet. ■ Seite 22

# Was sind PFC – und wieso sind sie so gefährlich?

## Wegen besonderer Eigenschaften vielfältig einsetzbar

In einer Serie beleuchtet der ABB die diversen Aspekte des mittelbadischen PFC-Problems. Autorin ist die Biologin und Fachjournalistin Patricia Klatt, die sich seit Sommer 2015 intensiv mit dem PFC-Skandal im Badischen beschäftigt. Sie wurde bei ihren Recherchen von der Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche betreut und durch ein Stipendium der gemeinnützigen Olin gGmbH unterstützt. In den vorliegenden Artikeln stellt sie Auszüge ihrer Recherchen vor.

**Bühl/Rastatt.** Der Stoff, der in Mittelbaden Landwirten, Wasserversorgern und auch immer mehr Verbrauchern große Sorgen bereitet, verbirgt sich in vielen Dingen des täglichen Lebens: Poly- oder perfluorierte Chemikalien (PFC) sind verarbeitet in Fast-Food-Verpackungen, die nicht durchweichen, in Löschschäumen der Feuerwehr, in Outdoorjacken, die Wind und Wetter widerstehen, in Handys, deren Oberfläche nicht zerkratzt werden kann – das sind nur wenige Beispiele für einen allgegenwärtigen Stoff, der sich mittlerweile weltweit in der Umwelt nachweisen lässt.

In den Flüssen, den Weltmeeren oder in der Tiefsee und sogar in Eisbären in Grönland wurden PFC gefunden. Es gibt mehr als 800 verschiedene dieser künstlich hergestellten, sehr stabilen Verbindungen. Sie kommen in der Natur normalerweise nicht vor und zeichnen

sich dadurch aus, dass sie gleichzeitig wasser-, fett- und schmutzabweisend wirken. Aufgrund dieser besonderen Eigenschaften können PFC eben auch in vielen Bereichen eingesetzt werden. Aber warum sind sie gefährlich? Es gibt heutzutage so viele Chemikalien, die unsere Umwelt belasten, sind PFC nicht nur eine weitere Gruppe davon?

Nicht unbedingt, denn da diese Verbindungen so stabil sind, werden sie „in der Umwelt nicht abgebaut, sondern einfach nur verteilt“, der Leiter des Fachgebietes Chemikalien im Umweltbundesamt (UBA), Christoph Schulte. Das heißt, wenn die poly- und perfluorierten Kohlenwasserstoffe einmal in der Umwelt sind, bleiben sie deswegen auch für sehr lange Zeit dort und gefährden die Gesundheit von Mensch und Tier; einige PFCs stehen im Verdacht, krebserregend zu sein. Seit mehr als 50 Jahren werden jährlich mehrere tausend Tonnen dieser Chemikalien produziert, und

mittlerweile lassen sich bereits weltweit im Blut der Bevölkerung PFC nachweisen. Man unterscheidet zwischen den sogenannten langkettigen und den kurzkettigen PFC. Aufgrund ihrer nachgewiesenen Gefährlichkeit sind einige der langkettigen PFC streng reglementiert beziehungsweise auch bereits verboten. Deshalb weicht die Industrie für ihre Produkte nun zunehmend auf die vermeintlich ungefährlichen kurzkettigen PFC aus. Ulrike Pabel vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) sieht das allerdings kritisch. „Die kurzkettigen



PFC Mittelbaden



MANCHE LANDWIRTSCHAFTLICHE FLÄCHEN IN MITTELBADEN sind extrem durch PFC belastet, andere, teils in der direkten Nachbarschaft, überhaupt nicht. Foto: Klatt

PFC haben eine geringere Halbwertszeit im Körper und werden schneller ausgeschieden, das heißt aber nicht zwangsläufig, dass sie ungefährlicher sind (...). Das BfR ist nicht der Ansicht, dass sie unkritisch sind“, so Pabel. Wie die Konsequenzen aussehen, wenn diese vermeintlich ungefährlicheren PFC in die Umwelt gelangen und dort auch nicht so leicht wieder entfernt werden können, können wir seit 2013 vor Ort in Mittelbaden direkt erleben, die Folgen sind nicht absehbar.

In Deutschland gab es bereits 2006 an der Mohnetalsperre im Raum Brilon-Scharfenberg im Hochsauerlandkreis eine kleinere lokale Verseuchung mit PFCs (zehn Hektar). Grund war dort ein PFC-haltiger Dünger, der von Landwirten unwissend auf die Felder gebracht worden war. Es gab ein Monitoring der Bevölkerung, verbunden mit Langzeituntersuchungen, die 2015 zum Beispiel nachgewiesen, dass bei Kindern, die damals das PFC durch die Nahrung aufgenommen hatten, heute

die Pubertät offensichtlich verzögert eintritt. Es gibt bundesweit Arbeitsgruppen zum Thema PFC, und auf europäischer Ebene wurde und wird über die Einführung von Grenzwerten und Verbote beraten. Und auch das Umweltbundesamt (UBA) äußert sich unmissverständlich. „Das UBA sieht die Exposition von Mensch und Umwelt mit kurzkettigen PFC als besorgniserregend an, diese Stoffe gehören unter anderem auf Grund ihrer Persistenz nicht in die Umwelt“, so Lena Vierke vom UBA.